Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 5

Artikel: Italienische Infanterietaktik

Autor: Nager

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verständigung zwischen Amerika und England in der Rüstung zur See war möglich, weil kein politischer Gegensatz jetzt und in nächster Zeit die beiden Völker trennt. Also eine Verständigung über die Gegensätze in Europa, welche durch den Versailler-Frieden vervielfacht sind, wäre der Weg zur Verständigung über die Rüstungen. Solange diese Verständigung nicht besteht, wird der Friede nicht von Dauer sein. Die Gazette de Lausanne enthielt am 25. April einen bemerkenswerten Aufsatz über die jetzt ergebnislos abgelaufene Verständigungsfrist des Zonenstreites. Was dort im Hinblick auf Frankreich über den Geist, welcher eine Verständigung dem Recht des Stärkeren vorzieht, gesagt wird, gilt allgemein für die Politik der europäischen Staaten, und somit sind die Rüstung, ebenso wie die Abrüstung allein die Folgeerscheinungen. Man wird es bedauern, aber festhalten müssen, daß das zitierte, ironische Wort von La Fontaine: „Das Recht des Stärkeren ist immer das bessere" auch heute noch im Zusammenleben der Völker gilt und sich nicht erst im Kriege äußert, sondern auch im Handeln und Denken in Friedenszeiten.

Solange rings um uns herum die Mächtigen den Geist der Verständigung nicht durch Taten beweisen, sind wir es unserem Land und unseren Nachkommen schuldig, durch einen kriegsgenügenden Zustand des Wehrwesens Vorsorge zu treffen dafür, daß man uns und unsere überlieferten Rechte nicht gering achtet. Die Flugzeuge, ebenso wie die Armee im allgemeinen, beweisen somit, welchen Wert wir unserem Staat und seiner Selbständigkeit beimessen.

Italienische Infanterietaktik.

Von Hptm. *Nager*, Instr.-Of. der Infanterie, Zürich.

Das Italien der ersten Nachkriegsjahre befaßte sich relativ wenig mit Fragen der Wiedererstarkung der Armee. Erst das faschistische Regime nahm sich des Ausbaues derselben intensiv an, ja es erklärte die Reorganisation des Heeres als einen seiner ersten Programmpunkte. Begreiflicherweise sah es seine erste Aufbaupflicht nicht in taktischen Kodifikationen, sondern in der moralischen Erstarkung und der materiellen Rekonstruktion seiner Streitkräfte, um dann als Krönung dieses Werkes zur schriftlichen Abfassung seiner taktischen Doktrin zu schreiten.

So erschien, verglichen mit andern Heeren (Frankreich, Deutschland, Jugoslavien etc.) verhältnismäßig spät der italienische taktische Kodex, niedergelegt in den „Norme generali per l'impiego delle grandi unità" (1928). „Norme per l'impiego tattico della Divisione" (1928) und „L'addestramento della fanteria" (1929).*)

*) Einige weniger interessierende Reglemente (Radfahrerreglement, Nachrichtendienst, Art. Reglemente etc.) erschienen 1924/27. „Addestramento della fanteria" erschien vorher 2 Mal im Vorentwurf. Die jetzige Ausgabe ist zu beziehen bei Editore Carlo Voghera, Roma zu Lire 8.—.

Die späte Ausgabe dieser taktischen Vorschriften war für deren materielle Gestaltung keineswegs von Nachteil. Man hatte so die nötige Distanz vom Weltkrieg und seinen Lehren gewonnen, um nicht einfach mehr oder weniger in deren Kodifikation zu verfallen, sondern ging ausdrücklich und weitgehend wie keine andere Armee dazu über, eine Taktik zu schaffen, die den letzten Krieg in seinen Formen und Auswirkungen verunmöglichen sollte, den Stellungskrieg mit all seiner Brutalität des Materials, mit all seiner Hintansetzung des Menschen. So kam Italien dazu, in der operativen und taktischen Führung einen ausgesprochen offensiv und rasch geführten Bewegungskrieg vorzubereiten unter stark betonter Förderung und Forderung des freien Manövers, der Initiative und Verantwortungsfreudigkeit des Führers. Material und Technik werden die große Rolle im Zukunftskrieg abgesprochen und dafür der Intelligenz und Unternehmungsfreudigkeit des Führers, dem Geist der Truppe zuerkannt.

Die heutige italienische Infanterietaktik ist zunächst das Ergebnis einer, wenn auch noch sehr jungen, so doch schon stark gefestigten und selbstbewußten Tradition des Regimes, der Ausdruck eines unerschütterlichen Vertrauens in den Geist der Armee, der Ausfluß eines mächtigen Kraftgefühls. Es charakterisiert sie — übertrieben gesprochen — eine Verachtung des Feuers, insbesondere des Gewehrfeuers zu Gunsten der Stoßkraft.

Dem Gewehrfeuer wird besondere Wichtigkeit nur zugesprochen auf nahe Distanzen in der *Verteidigung* und auch hier soll Regel sein für erfolgversprechende Verwendung im Anschlag liegend frei auf Distanzen bis nur 200 m und liegend aufgelegt bis 400 m.

Im *Angriff* beginnt der Feuerkampf der Füsiliere in der Regel bei 200 m Entfernung vom Gegner und dann ist es ein Granatenwerfen mit dem „tromboncino“ und kein gezielter Schuß. Nur ausnahmsweise, d. h. in Fällen des gänzlichen Ausbleibens automatischen Feuers kommt der Gewehrschuß ab 400 m Distanz vom Gegner zur Verwendung. Dafür wird immer wieder die große Rolle der Handgranate und des Bajonetts oder Dolches in den Händen des Füsiliers beim Sturm betont, im Gegensatz zu unserer Ansicht betreffs Handgranatenverwendung im Angriff (F. D. 26). Also Regel: Vermeidung des Feuerkampfes durch die Füsiliere, aber dafür „avanti ad ogni costo“.

Diese starke Betonung des Stoßes kommt auch zum Ausdruck in der Zusammensetzung des Zuges. Während bei uns Füsiliere und Lmg.-Schützen (Uof. nicht eingerechnet) im Verhältnis 24: 14 (2 Lmg.) stehen, ist es beim italienischen Zug 33 (3 Füs.-Gruppen) : 12 (1 „squadra“ zu 2 Lmg.).

Und weiter garantiert die italienische Infanterietaktik das stark offensive Moment durch die Einreihung der „freiwilligen Miliz“ (Milizia volontaria per la sicurezza nazionale) in die Infanterie als deren integrierenden Bestandteil. Vorläufig sind zwei Bataillone Schwarzhemden pro Division (Zusammensetzung der Division: 3 Infanterie-

regimenter, ein Regiment leichter F. Art., Genietruppen etc.) vorgesehen, die dem Kampf „die Flamme ihrer Begeisterung und den Zuschuß ihrer Tapferkeit" zu geben haben.

Diese Taktik des Draufgehens hat ihren Ursprung außer in den bereits genannten Momenten mehr psychologischer Natur in der Berücksichtigung des wahrscheinlichen Kampfgeländes in einem ev. Kriege. Man erkennt, daß die im Verhältnis zum Manöver und zum Stoß etwas geringe Bewertung des Feuers der Ueberlegung entspringt, daß Italien, gegen wen es immer auch sei, wenigstens für die erste Zeit den Krieg im Gebirge zu führen haben werde und daß dort die große Rolle nicht das Material zu spielen habe, sondern sichere Führung, rasche Aktion, Ueberraschung und Ueberrumpelung. Dazu braucht es aber in erster Linie eine Truppe mit offensivem Geist, mit guter Lunge und soliden „Sprunggelenken" und erst in zweiter Linie die Masse von Feuerwaffen. Durch disese stark unterstrichene Einstellung soll verhindert werden, daß durch das Warten auf Materialeinsatz, auf die Aktion der technischen Mittel, uneinbringliche Zeit verloren gehe.

Daher ist der Geist dieser Reglemente nicht so sehr der, Richtlinien für das taktische Handeln zu geben, als vielmehr, großen Offensivgeist zu pflanzen, die Moral über das Material, den Menschen über die Maschine zu stellen, weil den Kampf schließlich doch der Mensch, „il piccolo uomo" entscheide.

Es erscheint einleuchtend und begründet, daß ein Land, welches auf Führung des Gebirgskrieges angewiesen ist, den Hauptanteil an der Kampfführung der Intelligenz und Initiative der Führung, dem kühnen Geist und der körperlichen Leistungsfähigkeit und Beweglichkeit der Truppe zuweist und nicht dem Material, das im Gebirgskrieg hin wie her, vor allem aber zu Beginn desselben, oft zu spät kommt.

Zur Verlängerung der Rekrutenschulen.

Von Hauptmann *H. Schindler*, Kdt. I/68.

Die Redaktion der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung hat im Leitartikel „Gründlichkeit und Initiative" (Nummer vom 15. April) in überzeugender Weise die militärischen Gründe dargelegt, die für die Verlängerung der Rekrutenschulen um einen Wiederholungskurs sprechen, ohne jedoch näher auf die Schwierigkeiten einzugehen, die die Neuordnung mit sich bringen wird.

Die Stellungnahme einzelner Truppenoffiziere gegen die Verlängerung wird auf das Mißtrauen gegenüber dem Instruktionskorps und auf das Bestreben, im Wiederholungskurs möglichst große Bestände zu haben, zurückgeführt.

Wir glauben nicht, daß diese Gründe bei der Mehrzahl der Gegner der vorgeschlagenen Verlängerung ausschlaggebend sind. Es ist vielmehr die Verminderung der Zahl der Unteroffiziere in den Wieder-